

Enztal-Blatt

Amtsblatt für Wildbad
Anzeiger und Tagblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis M. 2.30 vierteljährlich, M. 1.10 monatlich;
durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr M. 3.00,
im sonst inländischen Verkehr M. 2.40 u. 30 Pf. Postbestellg.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren
Raum 25 Pfg., auswärts 35 Pfg., Kollamzettel
50 Pfg., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Anzeigenannahme in Wildbad in der Expedition Wilhelmstraße 99; in Calmbach Hauptstraße 108, Bernspacher Str. 68.

Druck und Verlag der Wildbader Verlagsdruckerei

Schriftl.: T. J. G. a. S., beide in Wildbad.

Nr. 295

Montag, 29. Dezember 1919

Jahrgang 53

Körperpflege.

Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß die Einrichtung von öffentlichen Spielplätzen immer mehr Beachtung findet. Sogar in vielen Dörfern, wo doch die Menschen täglich in der freien Natur sich bewegen können und das nervenzerrübende Gewirr der Großstadt unbekannt ist, sind in der letzten Zeit Spielplätze für die Jugend errichtet worden. Aber die Spielplätze sollen, zumal in den Städten, nicht auf die Schuljugend beschränkt bleiben; sie sind für alle Kreise der Bevölkerung nötig, auch für Erwachsene; ganz besonders allerdings für das Alter von 14 bis 20 Jahren, in denen sich das Kind zum Erwachsenen entwickelt.

Für die Schuljugend freilich muß der Spielplatz gesundheitlich die besten Folgen haben. Jedes Kind muß nach den Schulstunden zu beliebiger Zeit einen öffentlichen Spielplatz nach Gütindien benützen können. Was es bedeutet, wenn ein Kind täglich frische Luft genießt, hat eine Untersuchung dargelegt, die im Schuljahr 1907/08 in den Volksschulen der Stadt Hannover unternommen wurde; da wurden Körpergewicht und Körperlänge von 21705 Schülern festgestellt. Es zeigte sich, daß die Schüler in den Außenstellen der Stadt gelegenen Schulen im Durchschnitt fast um 3 Pfund schwerer waren als die der in der Stadtmitte gelegenen. Ein gleiches Ergebnis hatte die Messung der Körperlänge.

Seitdem kommt allem, was eine Veranlagung der Gesundheit unserer Kinder nach sich ziehen kann, noch tausendmal größere Bedeutung zu. In doch gerade unsere Schuljugend durch die Unterernährung während der Kriegsjahre in wahrhaft grauenhafter Art geschwächt und in der Entwicklung zurückgelassen. Die Tuberkulose wütet unter ihr, wie noch nie zuvor. Für die Altersklasse zwischen 5 und 15 Jahren ist sie mindestens dreimal so groß wie vor dem Krieg.

Außerordentlich lehrreiche Erfahrungen liegen in dieser Beziehung aus Nordamerika vor. Dort ist die Schaffung von Volksparken frühzeitig als allgemeine Forderung erhoben worden. Wenige Städte haben sich dem entziehen können. Die glänzendste Volkspark- und Spielplatzpolitik treibt die Stadt Chicago. Sie hat das großartigste Parksystem aller Städte der Welt geschaffen. Namentlich der Süden der Stadt, wo sich die Arbeiterbevölkerung sammelt, wurde seit 1903 mit wundervollen Parks durchsetzt. Viele Millionen sind dafür ausgegeben worden; der Parkausfluß für den Süden Chicagos konnte für seine Aufgaben im Lauf eines Jahrzehnts etwa 80 Millionen Mark verwenden. Schon in den ersten drei Jahren nach Beginn seiner Tätigkeit konnte er 14 Parks ins Leben rufen, deren Größe zwischen 24 und 28 Hektar schwankt. Es wurden auf diesen Flächen Bäume angepflanzt, kleine Teiche angelegt; Rosenflächen mit Blumenbeeten, Stauden und Sträuchern entstanden. Da sind Spielplätze vorhanden, die von jedermann unentgeltlich benutzt werden können; ferner Teiche zum Rudern und Schwimmtreiben, Abhänge zum Schlittschuhlaufen, Schwimmbäder, Turnhallen, Volksschulbibliothek und Lesesäle, Vortrags- und Vereinsäle, und was man sich nur erdend wünschen mag.

Unmittelbar und mittelbar läßt sich der Nutzen dieser Volksparks und Spielplätze mit Händen greifen. Für Kinder wie für Erwachsene sind sie von unschätzbarem Wert geworden. Nicht nur Menschenfreunde, nicht nur die Parkbehörden selbst bezugen, daß das Benehmen der Erwachsenen ebenso wie das der Kinder in den Straßen, sie in der Nachbarschaft der Volksparks liegen besser geworden sei — auch die Polizei teilt diese Ansicht. Früher mußte sie immer wieder Kinder verhaften, weil sie Anstoß verübten. In Chicago war die Polizei erstarrt, nach der Eröffnung der neuen Volksparks im Süden der Stadt wesentlich entlastet zu sein, weil sich der Tätigkeitsrang der Kinder namentlich darin entlud, daß sie zusammen spielten oder um die Bette liefen und schwammen über einander neckten, nicht aber den Vorübergehenden einen Schabernack antaten. Und die Gerichtshöfe konnten ebenfalls feststellen, daß nun weniger übermütige oder böswillige Streiche der Jugend vor ihre Schranken gezogen wurden als bisher. Dasselbe Ergebnis hat sich überall ergeben, wo öffentliche Spielplätze angelegt wurden.

Wie unsere flüchtigen Kriegsgefangenen nach Holland kommen.

Dem „Hamb. Fremdenblatt“ wird aus dem Haag geschrieben:

Seit vielen Monaten kommen täglich im Durchschnitt einige zwanzig Kriegsgefangene, die aus den Internierungslagern in Nordfrankreich entflohen sind, über die ollandische Grenze. Sie werden alle nach Middelburg gebracht, von wo sie dann in die Heimat weitergeleitet werden. Das holländische Frauenkomitee, das für die Freilassung unserer Kriegsgefangenen arbeitet, hat ihnen Herrn nach Middelburg geschickt, um dort nach dem rechten zu sehen, und aus seiner Feder veröffentlicht „Der Vaterland“ einen langen, in seiner Schlichtheit tiefgreifenden Bericht, aus dem hier einiges wiedergegeben sei.

Der Berichterstatter erzählt, daß die nach Middelburg eingelieferten Flüchtlinge im Hotel Suisse von dem Ehepaar de M. und befragt werden, und läßt dann fort: Herr und Frau de M. legten ganz besonderen Nachdruck darauf, daß sie noch mit keinem einzigen ihrer Inhabere von Wästen auch nur die kleinste Unannehmlichkeit hatten. Die Leute waren ohne jede Ausnahme anständig und dankbar. Es sei ihnen auch die gegenseitige Hilfsbereitschaft und Herzlichkeit der deutschen Soldaten aufgefallen. Was der eine habe, gehöre auch dem anderen. Kurz, die beiden Ehegatten sehen die deutschen Wäste sehr gern, wenn sie auch nicht viel an ihnen verdienen.

Als ich in Middelburg eintraf, waren nur drei Flüchtlinge da; später kamen noch fünf dazu, und während ich mit den acht ein langes Gespräch führte, ging plötzlich die Tür auf und es erschienen noch fünf auf der Schwelle. Die Begegnung werde ich nicht schnell vergessen. Zwei er fünf zuletzt Geflohenen waren in derselben Kompanie gewesen, wie zwei der acht. Das Wiedersehen war für sie, die Burischen mußten gar nicht, was anfangen vor Freude. Gleich wurde ihnen der beste Platz am Herd eingeräumt, und dann ging das Erzählen los.

Die Flüchtlinge kommen natürlich ganz zerlummt an, da sie den langen Weg meist ganz zu Fuß zurücklegen müssen und oft noch lange Umwege machen. Die französischen und vor allem die belgische Zivilbevölkerung behandelt sie beinahe durchweg mit größter Grausamkeit.

Die Flüchtlinge helfen einander in vorbildlicher Weise. Kürzlich ist es einer kleinen Gruppe gelungen, einen Zahn zu erlösen. Sie haben ihn abwechselnd durch ganz Belgien getragen. Vor ein paar Wochen kam eine kleine Gruppe mit zwei Bewußtlosen über die Grenze. Sie waren Schwimmer und Nichtschwimmer, mit Seilen aneinander gebunden, über das Jovin geschwommen und zwei hatten zu viel Wasser geschluckt. Vorige Woche froh über auf Händen und Knien über die Grenze, weil eine Fülle eine blutige Masse waren und er nicht mehr sehen konnte. Einige haben auf der Flucht einen Zahn über den Finger durch Schüsse der Verfolger verloren, oder sie kommen mit zerschmettertem Schenkel, schrecklich verlauchten Fuß, blutenden Schußwunden und kürzlich einer mit erfrorenem Fuß ins Land der Rettung.

Manche erzählen, daß in ihren Lagern Anschläge hängen, sie mitteilen, daß Deutschland allein schuld sei an der Verzögerung der Rückführung. Die Gefangenen sehen im ganzen nicht unterernährt aus; aber die hygienischen Zustände sind trostlos und niemand kümmert sich im geringsten um die Gefangenen. Die Behandlung der eingekerkerten Flüchtlinge ist überaus grausam. Man schließt sie in unterirdische dunkle Böden ein und läßt sie drei Tage lang ohne Essen und Trinken. Darauf nur Wasser und trockenes Brot. Die Einsperrung dauert meist zwei Monate. Alle 14 Tage erhalten sie einmal warmes Essen.

Auf meine Frage: Gab es keine anständigen Franzosen, die auch gut behandelten? lautete die Antwort: Ja, einige von uns sind durch französische Soldaten sehr gut behandelt worden, die früher in deutscher Gefangenschaft waren. Sie erklärten, sie wollten gut gegen uns sein, weil sie auch gut behandelt worden seien. Weisungen und Todesstrafe sind nach dem Waffenstillstand nicht mehr verhängt worden.

Die 13 Gefangenen, die der Berichterstatter sprach, waren aus den Lagern von Soissons, Barleul und Lille gekommen. Einer von ihnen hatte bereits dreimal einen Fluchtversuch gemacht, und er hatte 400 Gefängnistage hinter sich. Ein anderer war schon fünf Jahre Gefangener. Die zwei aus Soissons waren 28 Tage bis nach der Grenze unterwegs. Man zieht zur Flucht möglichst Regenwetter vor, da vieler Regen den Hund, mit dem man auf die armen Kerle Jagd macht, die Nase verdirbt.

„Es ist unglaublich, was die Gefangenen nicht alles ausstehen müssen, nur um wieder heimzukommen. Nach allem, was ich hörte, steigt in den Lagern das verzweifelte Verlangen nach Kind, Frau und Vaterland mit jeder Stunde, nun, wo die November-Hoffnung verfliegen ist. Lieber tot, als gefangen, lautet nun die Losung. Und noch etwas anderes wird in den Gefangenenlagern geäußert, was uns Schreck einjagte: Daß wächst dort, in glühender, verbitterter, vor nichts zurückweichender Haß. Wenn es wahr ist, daß der Sieger in seinem Herzen eigentlich immer noch Mitleid hat vor dem Besiegten, kann dann er sich selbst nicht mehr schaden als durch die Gefangenenlager, wo eine Stimmung geschaffen wird, die die Pflugschar in schärfste Waffen umschmiedet will.“

Neues vom Tage.

Protest des Beamtenbunds.

Berlin, 26. Dez. Der deutsche Beamtenbund erhebt seinen Widerspruch gegen die ungenügende Erhöhung der Teuerungszulage. Der Bund habe eine Erhöhung von 150 Prozent beantragt, die Regierung wolle aber nur 50 Prozent gewähren, während von einem Teil der dem Bund angeschlossenen Gewerkschaften eine Erhöhung von 300 Prozent und darüber verlangt werde.

Helferich verweigert die Strafzahlung.

Berlin, 26. Dez. Der Untersuchungsausschuß hat, wie berichtet, die eine der beiden Ordnungstrafen für den Staatssekretär a. D. Helferich zurückgezogen. Helferich beharrt aber bei seiner Weigerung, eine Strafe des Ausschusses anzuerkennen. Er hat auch die Strafe vom 16. November entschieden abgelehnt.

Der Wiederaufbau Ostpreuzens.

Berlin, 26. Dez. Der ostpreussische Provinziallandtag beschloß, der ostpreussischen Landgesellschaft zur Förderung des Siedlungswezens ein Darlehen bis zu 12 Millionen Mark zu gewähren und dem Provinzialausschuß einen Kredit bis zu 3 Millionen Millionen Mark zu bewilligen zum Schutz der Provinz vor feindlichen Einfällen.

Politische Wandlungen in Bayern.

Berlin, 26. Dez. Aus München meldet die „Post“, daß die Vereinigung des Bayerischen Bauernbunds mit dem von Dr. Heim gegründeten Christlichen Bauernverein erfolgt sei. — Dazu wird dem genannten Blatt geschrieben: Die große geistige Bedeutung Heims wird sich in der neuen Bauernpartei ohne Zweifel beherrschend durchsetzen. Heim bleibt trotz allen Anfeindungen, die er vom Zentrum erfahren hat, und trotz allem Unabhängigkeitsstimm, im Herzen ein Zentrumsmann. Wenn der Bauernbund in seiner Gesamtheit die Vereinigung mit dem Heim'schen Verein vollziehen sollte, so würde das den Sozialdemokraten die letzte Möglichkeit nehmen, ohne und gegen das Zentrum in Bayern zu registrieren.

Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ ist in Bayern neben der Vereinigung der Bauern auch die des Handwerks im Gang.

60 Mark Tagelohn und Herabsetzung der Arbeitszeit.

Berlin, 26. Dez. Aus Frankfurt a. M. wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ mitgeteilt, daß in einer Versammlung kommunistischer Eisenbahnarbeiter von einem Redner bei der Erörterung der Lohnfrage ein Tagelohn von 60 Mark als Existenzminimum bei gleichzeitiger Herabsetzung der Arbeitszeit gefordert wurde.

Lohnbewegung.

Essen, 26. Dez. Wegen anhaltender Teuerung und des Steigens der Brot- und Kartoffelpreise haben die Bergarbeiterverbände den Lohnsatz zum 31. Januar 1920 gekündigt.

Die Verkehrslage im Ruhrrevier.

Essen, 26. Dez. Unter dem ungünstigen Einfluß der Witterungsverhältnisse war die Wagenstellung in der letzten Woche noch unregelmäßiger als in der vergangenen Zeit. Die Fehlziffern an Wagen stiegen auf 1264 Wagen. Unter diesen Umständen war der Abtransport von den Beständen verhältnismäßig gering. Die Lagerbestände gingen insgesamt von 583 000 Tonnen am 13. Dezember auf 564 000 Tonnen am 20. Dezember zurück. Der Umschlag in den Duisburg-Ruhrortener Häfen an Koh-



ten schätzte eine Verigerung von 18000 auf 24000 Tonnen werftätig. Auch die Treibstoffverladung in den Zehnhäfen des Rhein-Herrenfels und des Dortmund-Emskanals entwickelte sich günstig. Umgeschlagen wurden werftätig 25 600 Tonnen gegen 24 300 Tonnen in der Vorwoche.

Auseinandersetzung in Lippe.

Berlin, 26. Dez. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet, wurde in der letzten Sitzung des Lippeschen Landtags zwischen dem früheren Fürsten zu Lippe und dem Freistaat Lippe einstimmig ein Vergleich angenommen, nach dem der frühere Fürst insgesamt an Grundbesitz circa 3500 Hektar, eine Million Mark in bar, Teile des Hausjournals und die Verfügung über verschiedene Fonds in Höhe von rund 100 000 Mark erhält.

Die amerikanischen Kredite.

Berlin, 26. Dez. Die „Kreuzzeitung“ schreibt zu der Absicht der amerikanischen Finanz in Europa mit Darlehen einzugreifen: Als Ausfuhr- und Gläubigerland muß Amerika daran liegen, daß die Europäische Wirtschaft wieder gesundet. Um eine planmäßige Hilfe mit Valuta-Anleihe und Warenkrediten kommt es im eigenen Interesse nicht herum. Nur auf diesem Wege und nicht auf dem einer mechanischen Ausgleichung in einem ganz unsicher bleibenden Weltmarktpreis kann unsere Valuta wieder gefunden.

Ein Staatssekretär für den Nordseeverkehr.

London, 26. Dez. (Reuter.) Das Unterhausmitglied Major Tryon wurde zum Staatssekretär für den Nordseeverkehr ernannt. — Der Nordseeverkehr wird, wie es scheint, bereits als englisches Nationalvermögen betrachtet. In Delftingford soll ein großer Seehafen mit englischem Kapital errichtet werden. Die Gesamtkosten der Anlage werden auf 100 Millionen Kronen geschätzt.

Von der Friedenskonferenz.

Paris, 26. Dez. Dem deutschen Vertreter v. Der Sauer wurde die Antwortnote des Obersten Rats übergeben. Er wollte daraus mit der deutschen Kommission nach Deutschland abreisen, um die Regierung zu befragen, er wird nun aber, wie es scheint, auf Weisung von Berlin mit dem Vorsitzenden der Kommission Simson in Paris bleiben, nur die Marinefachverständigen sind abgereist.

Die Kriegsgerichte.

Paris, 26. Dez. „Petit Journal“ erfährt aus London, die wegen Verbrechen während des Krieges Angeklagten werden, wenn das Verbrechen gegen Angehörige des einzelnen Staats geschah, vor einem Kriegsgericht abgeurteilt, das aus Mitgliedern des betreffenden Landes besteht. Verbrechen gegen Angehörige der verbündeten Länder gelangen vor gemischte Kriegsgerichte und das Verfahren werde von den Verbündeten bestimmt. Solche Kriegsgerichte werden in Paris und Lille, in London und in Brüssel und Lüttich eingesetzt.

Der Londoner „Daily Chronicle“ schreibt, an amtlicher Stelle sei noch nichts davon bekannt, daß Holland die Auslieferung des Kaisers verweigert habe.

Der „Times“-Berichterstatter in Brüssel will erfahren haben, daß der amtliche deutsche Kurier der deutschen Botschaft im Haag regelmäßig von Deutschland einen Koffer mitbringen, der verschlossen nach Amsterdam an den Kaiser verschickt werde, während die Schlüssel besonders geschützt werden. Der Kurier nehme regelmäßig wichtige Anweisungen des Kaisers an einen ehemaligen Angehörigen des Auswärtigen Amtes mit. Der Finanzrat des Kaisers führe an der Börse in Amsterdam viele Geschäfte aus.

Die Verladung der 30 000 Tonnen Getreide.

Wien, 26. Dez. Nach mehrtägiger Verzögerung ist von der italienischen Regierung die Erlaubnis zur Abholung von vorläufig 15 000 Tonnen Weizen und 9000 Tonnen Mehl in Triest eingetroffen. Die Verladung soll auf die noch ungelöste Frage der Bezahlung zurückzuführen sein. Wenn der Rest abgeht, ist noch nicht bekannt.

Clemenceau über die auswärtige Politik.

Paris, 24. Dez. (Havas.) Auf eine von dem sozialistischen Abgeordneten Cachin gestellte Anfrage sah sich Clemenceau veranlaßt, in der Kammer Erklärungen über die auswärtige Politik abzugeben. Er hob die Notwendigkeit eines engen Bündnisses mit England hervor und gab Erklärungen über die Frage von Rumänien, die zu Beunruhigungen Anlaß gaben, die man aber erst zu alle befriedigenden Bedingungen zu lösen hoffe. Er freizette weiter die Frage des Balkans, Anatoliens, Syriens und Polens und lobte die polnische Armee. Die Frage von Konstantinopel sei immer noch in der Schwebe. Man berate sie gegenwärtig in London. Clemenceau nannte die Sowjet-Regierung die barbarischste und besagte, die sie existiert habe, und sagte: Nicht nur machen wir keinen Frieden mit Sowjetrußland, wir werden uns auch nicht mit ihm abfinden. Er erinnerte an die schweren Opfer, die Frankreich und England gebracht haben, um die russischen Patrioten zu unterstützen, von denen man annehmen konnte, daß sie das Reich wieder aufrichten könnten. Diese Aussagen können aber nicht weiter dauern. Deutschland schide sich in heimlich einen Teil Rußlands zu kolonisieren. Man müsse daher um Ausland einen Stachel draht ziehen. Clemenceau kündigte die Absicht der Regierung an, nach Beendigung der Wahlen zu demissionieren. Er hob hervor, daß es keine Scheindemission sein werde. Die Kammer wolle Clemenceau eine Huldbildung dar. — Cachin fragte, ob es wahr sei, daß sich einige Nationen an den Dardanellen und in Konstantinopel festgesetzt hätten. Clemenceau antwortete verneinend. Die Kammer nahm mit 458 gegen 71 Stimmen eine Tagesordnung an, die lautet: Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung, bricht ihr das Vertrauen aus, verwirft jeden Anlaß und

Der Krieg im Osten.

Delftingford, 26. Dez. Die leitende Regierung wird mit den Bolschewisten Verhandlungen über den Waffenstillstand einleiten.

Neues Selbstverwaltungs-gesetz für Irland.

London, 26. Dez. Im Unterhaus führte Lloyd George aus, die Iren seien der englischen Herrschaft noch nie so entfremdet gewesen, wie heute. Das Selbstverwaltungs-gesetz (Home Rule) von 1914, das nicht in Kraft getreten ist, müsse zurückgezogen werden. Es werde ein neues Gesetz vorgelegt, das für Irland zwei Parlamente vorsehe, eines für das nördliche protestantische Ulster) und eines für das südliche katholische Irland. Aus den beiden Parlamenten soll, wenn die Iren es wünschen, ein gemeinsamer Rat als Bindeglied gebildet werden. Die beiden Parlamente werden eine Million Pfund Sterling zur Verfügung erhalten, um die wichtigsten Ausgaben zu bestreiten. Die großen Steuern werden vom Reich erhoben, aber die irdischen Parlamente können Zusatzsteuern und sonstige Steuern nach Art der einzelnen Staaten von Nordamerika erheben. Die Zölle sollen an das Reich fallen.

Verfassung in Indien.

London, 24. Dez. Der König hat gestern an den Vizekönig, an die Fürsten und an das indische Volk eine Proklamation gerichtet, in welcher für alle politischen Vergehen Amnestie verkündigt wird. Die Proklamation erklärt, daß mit der neuen Verfassung eine Fürstenkammer eingerichtet werde und daß der Prinz von Wales sich nach Indien begeben werde, um im Namen des Königs die neue Kammer und die neue Verfassung in Kraft zu setzen.

Die Unruhen in Syrien.

Basel, 26. Dez. Die „Baseler Nachrichten“ veröffentlichen einen Brief aus Palästina über die Ereignisse in Syrien. Darin heißt es: Der arabische Herentafel will nicht zur Ruhe kommen. Ueberall brodet es. Die nationalistischen Kundgebungen tragen einen ausgeprägten französischen Charakter. Damaskus mit seinen 300 000 Einwohnern wird vom arabischen Klub beherrscht, die Regierung des arabischen Reichs ist von diesem abhängig. Die Bevölkerung ist französischfeindlich nicht nur wegen der

letzten französischen Mission in Syrien, sondern auch, weil Frankreich die muslimanische Bevölkerung nicht behandelt, die Gegnerschaft rührt auch von der grenzenlosen Zügellosigkeit her, die durch die französischen Soldaten in die orientalischen Häuser hineingetragen wird und wodurch der Orientale in seiner Ehre tief gekränkt wird. Die Hälfte der Einwohner Syriens ist ausnahmslos dagegen, als Opfer französischer Kolonialverbrechen zu werden, nur die Christen halten zu Frankreich. Damaskus wird immer mehr der Mittelpunkt kriegerischer Vorbereitungen. Täglich finden Demonstrationen statt. Es werden kriegerische Reden gehalten. Munition und Gewehre sind überreichlich vorhanden. Die Bolschewiken führen ihre blutdürstige Sprache. Die Engländer verhalten sich erwartend, während die Franzosen darauf warten, daß in Damaskus Unruhen ausbrechen, um dann einmarschieren zu können.

Berlin, 26. Dez. Ein bei den Siemens-Schubert-Werken beschäftigter Seper wurde auf dem Heimweg nachts ermordet.

Die Tarifverhandlungen mit den Straßenbahnern sind auf Einwirkung der Unabhängigen abgebrochen worden.

Hamburg, 26. Dez. Die „Hamb. Nachrichten“ melden, daß in Kopenhagen 190 deutsche Kriegsgefangene nordisch-wigwiger Herkunft eingetroffen sind, die an der Volksabstimmung teilnehmen sollen. Sie werden zuerst einige Zeit bei dänischen Familien einquartiert.

Budapest, 26. Dez. „Az Est“ meldet aus Sofia, daß dort große antimonarchische Kundgebungen vor dem Schloß stattgefunden haben, bei denen die Abdankung des kaiserlichen Boris gefordert wurde. Die Menge wurde durch Militär zerstreut.

London, 26. Dez. Das Parlament wurde durch förmliches Dekret vertagt. Die Thronrede begrüßt das Ergebnis der Friedenskonferenz. Die wirtschaftliche Lage ohne nicht ohne Ernst betrachtet werden.

London, 26. Dez. In der Grafschaft Tipperary (Irland) überfiel eine Bande eine Eisenbahnwache und raubte eine Menge Sprengstoffe.

Baden.

Karlsruhe, 26. Dez. Im Arbeitsministerium ist eine Gemeinnützige Gesellschaft unter dem Namen „Badische Fortsgewinnung G. m. b. H.“ gegründet worden. An dem Stammkapital mit 1 500 000 Mark beteiligen sich eine Reihe städtischer und ländlicher Kommunalverbände mit Einlagen von insgesamt 624 000 Mark, der Staat mit dem Rest, wobei er in Anrechnung auf seine Stammeinlage sein in Hintergarten betriebenes Werk mit Einrichtungen nach dem vorhandenen Wert einbringt. Der maßgebende Einfluß des Staats auf die Gesellschaft ist außer durch die bezeichnete Höhe seiner Geschäftsanteile durch die Zahl der ihm vorbehaltenen Stellen im Aufsichtsrat (3 von 5), die mit je einem Vertreter des Arbeitsministeriums, des Finanzministeriums und der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaus besetzt werden, sichergestellt.

Karlsruhe, 26. Dez. Der Badische Lehrerverein hat eine Eingabe über die kollegiale Schulverwaltung und die Wahl der Oberlehrer an der Volksschule gemacht, in der es heißt: „Chae unseren eingehenderen Darlegungen zu diesen Fragen bei den Vorarbeiten zur Neugestaltung des Schulwesens vorgreifen zu wollen, richten wir an das Unterrichtsministerium die Bitte, schon jetzt einen entgegenkommenden Schritt in der Richtung der Selbstverwaltung tun zu wollen und der Lehrerschaft, auch auf dem Lande, ein Mitbestimmungsrecht bei der Ernennung von Direktoren und Oberlehrern zu gewähren.“

Die katholischen Lehrerverbände wollen sich zur Besserung ihrer materiellen Lage und zur Verfol-

Karlsruhe, 26. Dez. In einem Kaffee am Rondenplatz hat die Kriminalpolizei eine Spielhölle ausgehoben.

Mannheim, 26. Dez. In Ludwigshafen ist man einer Riejenschiebung auf die Spur gekommen. Aus den „Pfälzischen Lagerhäusern“ sollten 12 000 Zentner Daser in Schiffen für Straßburg und Saarburg einzuladen werden. Der für elßässische Firmen bestimmte Daser wurde aber beschlagnahmt.

Heidelberg, 26. Dez. In einem hiesigen Warenhaus wurden in letzter Zeit nach und nach Seidenstoffe im Gesamtwert von etwa 40 000 Mark gestohlen. Von den Dieben hat man noch keine Spur.

Heidelberg, 26. Dez. Die Firmen Rothschild, Ding und Methlow weigerten sich, dem Schiedsgericht des Schlichtungsausschusses entsprechend, den Angestellten eine Wirtschaftshilfe und eine Erhöhung der Teuerungszulage zu gewähren. Daraufhin sind am Samstag die Angestellten der drei Firmen in einen Streik eingetreten.

Schoßheim, 26. Dez. Der 72jährige Jakob Friedrich Kjal geriet nachts bei einem Schneesturm in einen Kanal und wurde als Leiche am Nechen des Elektrizitätswerkes Bally geborgen.

Gernsbach, 26. Dez. In einer Anzahl Betriebe der Sägewerkindustrie des Murgtales legten die Arbeiter in voriger Woche die Arbeit nieder. Der Grund soll das Verlangen der Arbeiter nach einer Wirtschaftshilfe bilden.

Essen, 26. Dez. Von den militärischen Bauarbeiten, die mit einem Kostenaufwand von über 2 1/2 Millionen Mark erbaut worden sind, hat die Stadt bereits die Mannschaftsgebäude übernommen und dort mit 10 000 Mark 69 Kohnwohnungen errichtet, die eine Mietinnahme von 24 000 Mark gewährleisten.

Netteln (b. Offenburg), 26. Dez. In die Nordangelegenheit des Falschenbierhändlers Leible scheint nun etwas Licht zu kommen. Die Ehefrau des Ermordeten sowie ein junger Barsche von hier wurden gesteckt verhaftet.

Singen a. S., 26. Dez. Wie die „Oberländer Ztg.“ hört, beabsichtigt die Stadt, die hiesige Apotheke anzukaufen und sie dann in Pacht zu vergeben.

Württemberg.

Zuffenhausen, 26. Dez. (Dieb.) Bei einem Bewohner der Würtstraße wurden zwei Motoren, die in Mündingen in der hiesigen Mofsterei gestohlen waren, verhaftet vorgefunden. Dieb und Stehler sind ermittelt.

Großschafhausen, 26. Dez. (Mischer Besitzwechsel.) Das vor wenigen Monaten von der Firma Zoll und Schurz erworben Fabrikwesen (Kehlflecken) am Bahnhof, in der jetzt Chemikalien hergestellt werden, ging um den Preis von 400 000 Mk. in den Besitz einer Zigarettenfabrik über.

Calw, 26. Dez. (Gefahrter Einbrecher.) Bei einem Einbruch in Dornbach wurden Kleidungsstücke und Schmuckgegenstände im Wert von 3500 Mk. gestohlen. Der Verbrecher wurde in einer Wirtschaft in Pforzheim erfaßt, als er einen Teil der Beute verkaufte. Dem Verbrecher werden noch andere Verbrechen zur Last gelegt; er war der Schredens des Nagoldtals, besonders der weiblichen Bevölkerung.

Schweningen, 26. Dez. (Die Unruhen.) Die Erregung über die Erziehung des Regimentsführers Beck durch Polizeifeldaten ist noch nicht gewichen. Die Stadtverwaltung hatte das Angebot der Polizeiwache weder veranlaßt, noch war sie davon amtlich unterrichtet worden. In einer öffentlichen Versammlung wurden heftige Angriffe gegen die Polizeiwache, die Regierung und die Stadtverwaltung gerichtet. Der Gemeinderat nahm eine Entschließung an, in der die Schuld an dem Vorgang von Regierungsorganen, die mit der Bekämpfung des Unruhen- und Schieberturns betraut sind, beigemessen wird. Diese seien ihrer Aufgabe nicht gewachsen. Der Gemeinderat verlangt eine strenge Untersuchung des Falls und die Enttarnung der Polizeiwache.

Ulm, 26. Dez. (Die Beschlagnahme.) Bezüglich der im Gemeinderat gemachten Mitteilungen über die mißbräuchliche Verwendung beschlagnahmter Lebensmittel ist von der Regierung eine Untersuchung angeordnet worden, deren Ergebnis demnächst veröffentlicht werden soll.

Mulendorf, 26. Dez. (Gauverband.) In einer Versammlung hier wurde ein Gauverband der Malermaler des Oberlands und des Allgäus gegründet. Zum Vorsitzenden wurde Paul Litter-Ravensburg gewählt.

Bermischtes.

Der Gastwirtstreik. Die Berliner Stadtverwaltung wird bei der Regierung beantragen, den Gastwirten mehr rationierte Lebensmittel zur Verfügung zu stellen.

Die Reichsregierung hat eine Milderung der Wachstumsordnung für die Gastwirte abgelehnt. Die Inhaber der Gastwirtschaften und Hotels wolle nach den Feiern zur Frage eines allgemeinen Gastwirtstreiks im Reich Stellung nehmen. Reichswehrminister Noske gab den Gewerkschaften die Zusicherung, falls die Lebensmittelhändler sich dem Gastwirtstreik anschließen werden, so werde die technische Nothilfe eintreten und die Lebensmittelgeschäfte zwangsweise öffnen.

Drei Zentner Papiergeld vernichtet. Die württembergische Regierung ließ vor längerer Zeit durch zwei Berliner und eine Potsdamer Druckerei Papiergeld herstellen. Nach ihrem Zusammenbruch ist dieses Geld, das heute nicht hoch im Kurs stand, vollständig wertlos geworden. Große Posten fertiger und halbfertiger Scheine wurden vor einiger Zeit bereits in Potsdam beschlagnahmt. In einer Druckerei in der Brunnenstraße wurden noch drei Zentner gefunden. Sie wurden vernichtet, um einen Mißbrauch mit den wertlosen Scheinen vorzubeugen.

Schiebungen. Auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin wurden 20 000 Paar Militärstiefel beschlagnahmt. Die Stiefel wurden vor längerer Zeit von Danzig aus abgegeben. Sie sollten für 18 Mark das Paar der Allgemeinheit zugeführt werden, verschwand jedoch auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise. Die Kriminalpolizei

30 Mark das Paar in großen Mengen zum Kauf anbietet. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um die aus Danzig verschwandene Stiefel handelte.

Krankenkasse für Hunde. Im Kreisamt Groß-Berau (Hessen) hat die Polizei eine ganze Anzahl von Fällen aufgedeckt, in denen die für die Kranken bewilligte Milch verschoben und an Hunde, Katzen und Ferkel verfüttert wurde.

Ungebührliches Benehmen. Bei einer Dame in dem vornehmsten Viertel in Köln wollte ein englischer Offizier ein Zimmer für seinen Burschen mieten. Da in dem Hause bereits ein Offizier untergebracht war, meinte die Dame, sie wolle nicht noch ein Zimmer abgeben, denn der Friede siehe ja vor der Tür. Die Dame wurde wegen ungebührlichen Benehmens zu 4000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Polnische Wirtschaft. Das Warschauer Blatt „Kobornik“ stellt folgende Fragen: „Hast du eine Frau gesehen, die in Lumpen gekleidet ist, bei 14 Grad Kälte und um ein Pfund Brot für 8 Mark bittet — und dies Brot nicht erhält? ... Kennst du das Land, das die ertragreichsten Salinen in Europa besitzt, dessen Bevölkerung über kein Salz hat? ... Kennst du das Land, in dem die Güterwagen 11 Tage brauchen, um 20 Kilometer zurückzulegen? ... Kennst du das Land, wo die „Nationalen Frauenvereine“ sich fremdes Eigentum aneignen und dann enträufeln, wenn man sie dafür mit Anklage stellt? ... Dieses Paradies für Lumpen, Schieber, Verbrecher, Nichtstuer, Diebe und Spitzel aus drei Reichern ist weder das Sowjetrußland, noch Böhmen, noch Abdera, sondern das glorreiche wiedererstandene Polen.“

Das Alkoholverbot. Aus Amerika wird gemeldet, daß infolge des Alkoholverbotes zahlreiche Geheimbrennereien entstanden sind, namentlich auf dem Lande, von wo der Schnaps durch Schleichhandel und Gampferei in die Städte wandert. An der mexikanischen und kanadischen Grenze wird lebhafter Schnapschmuggel betrieben.

Trockenheit in Australien. Wie dem „Tägl. Kor.“ aus Sydney geschrieben wird, herrscht in Australien eine unerhörte Dürre, die an Furchbarkeit noch die von 1902 übertrifft. Die Aussicht auf die Aussaat und die Aufzucht von Jungvieh ist in diesem Jahre geradezu entsetzlich. In Hunderten und Tausenden stehen die Kolonisten vor dem Untergang. Wirtschaften, die seit hundert Jahren in Besitze von einer Familie sind, müssen jetzt von den nachkommen verlassen werden. Besonders in Neu-Süd-Wales gleicht das Land einer Wüste. Nicht eine grüne Pflanze gibt es da zu sehen, die Bäume sind vertrocknet, die Sträucher ohne Blätter, die Mägen sind von den ungeraden Tieren abgeknabbert und auf dem Boden liegen allenthalben die Gebeine verhungertes Tiere.

Die englische Brüdergemeinde für die deutsche Mission.

ep. Der britische Zweig der Brüdergemeinde, die sogenannte Brüdermission, hat eine Entschliessung an die rittigen Abgeordneten der Friedenskonferenz gerichtet, in der es u. a. heißt: „Nachdem wir davon Kenntnis erhalten haben, daß man beabsichtigt, alle deutschen Missionare aus britischen Kolonien auf eine bestimmte Reihe von Jahren auszuschließen und ihren Ausschluss aus gewissen andern Ländern während des gleichen Zeitraums zu sichern, erlauben wir, diese Angelegenheit einem Ausschuss von Vertretern der Missionsgesellschaften aller Länder und Regierungsbeamten zu überweisen. Länger als 90 Jahre haben deutsche Missionare eine ausgezeichnete Arbeit getan; nicht nur im Dienst ihrer eigenen Gesellschaften, sondern auch im Dienst britischer Gesellschaften, wo sie haben auch treu und unerschrocken selbst während des Krieges gedient. Diese Männer des Rechts zu berauben, Hristo und der Kirche jetzt in der gleichen Weise zu ienen, würde der Sache der Verdänteten ebenso wie der deutschen Christenheit schaden und den Völkern an der Wurzel treffen. Jeder deutsche Missionar, den man eine Lebensaufgabe tun läßt, wird eine Quelle vermehrter Kraft für das eigene wie für das fremde Land sein.“

Fürst Bulow in Italien. Fürst und Fürstin Bülow werden demnächst nach Italien reisen, um der Vermählung der Nichte der Fürstin, Prinzessin Anna Camporeale mit dem Fürsten Filiberto Casalecchia, die Ende Januar in Palermo stattfindet, beizuwohnen. Die Fürstin Bülow ist bekanntlich eine geborene Prinzessin von Camporeale.

Die Hungerplage. Die Säuglingssterblichkeit in Groß-Berlin ist im Wachsen. Insgesamt sind nach der „N. Berl. Ztg.“ in den letzten 12 Monaten rund 6000 Säuglinge, die Mehrzahl im zarten Lebensalter, dahin gerastet worden. — Aus Wien wird der „N. Berl. Ztg.“ gemeldet, eine Untersuchung habe das erschreckende Ergebnis erbracht, daß 90 Prozent aller Wiener Schulkinder tuberkulös sind.

Wahnsinnige Weinpreise. Bei der Weinversteigerung der preussischen Weinbau-Domänenverwaltung in Wiesbaden wurden für 1918er Weine pro 1200 Liter bis zu 93000 Mk., für 1917er Rautenthaler bis zu 154000 Mk., für 1918er Hochheimer bis zu 165000 Mk. und für 1918er Eltviller und Rautenthaler bis zu 175000 Mk. erzielt. Für 1200 Liter Rautenthaler, hochfeine Auslese stellten sich die Preise auf 220000 bis 332400 Mk., für Eltviller feinste Trockenberenauslese auf 544000 Mk. und für die feinste Sorte Rautenthaler gar auf 964000 Mk. Das teuerste Liter Wein für Rautenthaler feinste Auslese kommt also auf rund 803 Mk., für Eltviller auf 453 Mk. Der Gesamtserd der beiden Versteigerungstagen beträgt zusammen etwa 11 Millionen Mark. Der größte Teil des verkauften Weins rüber nach Frankreich, wo die Kriegsgewinnler dank der Valuta selbst solche Preise noch billig finden.

Kraub. Der Kaufmann Knuch von Frankfurt wurde nach Mannheim gelockt und in der Augusta-Allee von fünf Unbekannten überfallen, die ihm einen Wert von 180000 Mark, das er in einer Tasche bei sich trug,

„Internationaler Hilfsfond.“ Aus Genf wird gemeldet, unter dem „Patronat“ des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz sei ein Zentralverband der Hilfsstellen gegründet worden, um einen internationalen Fonds zum Zweck der Rettung von 3½ Millionen europäischer Kinder zu sammeln. — Das klingt etwas abenteuerlich.

Kotales.

— **Das Pfund Juder Nr. 220.** Wie gemeldet, hat der Reichsrat beschlossen, den Preis für Rohzucker auf 150 Mk. (bisher 53 Mk.) für den Zentner hinaufzusetzen. Der neue Zuckerpriest gestaltet die Festsetzung eines Rübenpreises von etwa Mk. 10. — Der Verbrauchszucker wird künftig wohl auf Mk. 220 das Pfund, also das Fehnfache des Friedenspreises zu stehen kommen. Dieser Preis ist natürlich immer noch wesentlich niedriger als der Weltmarktpreis, an der Valuta gemessen, aber für die deutschen Verbraucher ist das ein schlechter Trost.

— **Bezahlt die Rechnungen!** Auch die vor dem 31. Dezember gekauften Waren unterliegen der Erhöhung durch das neue Umwälzungsgesetz, wenn die Bezahlung nicht bis zu diesem Tage erfolgt ist. Der Käufer muß dann nach dem Gesetz dem Verkäufer einen der Steuer entsprechenden Zuschlag zum Kaufpreise leisten. Es liegt daher in seinem eigenen Interesse, alle Rechnungen noch vor dem 31. Dezember zu bezahlen.

— **Entlassungsanträge.** Am 28. Dezember läuft die Frist für den Anspruch auf Entlassungsanträge ab für die Deeresentlassenen der Demobilisierung und die vor dem 9. November entlassenen Kriegsbeschädigten. Die später Entlassenen haben ihre Ansprüche innerhalb drei Monaten nach dem Ausscheiden aus dem Heer anzumelden.

— **Hebung der Zuckerverzeugung.** Wie gehen einer wirklichen Zuckernot entgegen, wenn es nicht bald gelingt, den Anbau von Zuckerrüben und die Zuckerverzeugung ganz beträchtlich zu heben. Während vor dem Krieg noch rund 340 Millionen Zentner Zuckerrüben erzeugt und 50 Millionen Zentner Zucker hergestellt wurden, wovon 45 Prozent ins Ausland verkauft wurden und 22 Ag. auf den Kopf im Inland verblieben, ist die Rübenverzeugung jetzt auf ein schwaches Drittel gesunken und der Zucker reicht nicht mehr zur notwendigen Versorgung im Deutschen Reich. Es ist dies eine Folge des unzureichenden Preises. Bei 4 Mark für den Zentner Rüben kommt der Rübenbauer nicht mehr auf seine Selbstkosten und so stellt er den Zuckerrübenbau, der unter Zwangswirtschaft steht, ein und baut Futterrüben; für die er bei geringeren eigenen Kosten einen Preis von 8 bis 9 Mark erhält. In diesem Jahr hatten wir noch das Unglück, daß Hunderttausende von Zentnern Zuckerrüben, die wegen Arbeitermangels und bei der verkürzten Arbeitszeit nicht rechtzeitig eingebracht werden konnten, im Boden erstarren sind. Die Folgen werden sich im nächsten Sommer zeigen.

Die Reichsregierung hat nun dem Reichsrat einen Gesetzentwurf zugehen lassen, wonach zur Erhöhung der Rüben- bzw. Zuckerpriest ein Grundstod gebildet werden soll, aus dem dem Rübenbau und den Fabriken Zuschläge als dem Entschädigung für ihre Mehraufwendungen gegeben werden sollen. Der Zuschlag soll durch die Fabriken von dem Zucker, der vom 31. Dezember 1919 unmitttelbar an die Verbraucher geliefert wird, in Höhe von 25 Mark für den Zentner erhoben und an den Reichsgrundstod abgeliefert werden. Für das nächste Wirtschaftsjahr 1920/21 soll ferner ein Rohzuckerpriest von 150 Mark für den Zentner gewährleistet, außerdem für den Rübenbau Chilitalkalium bevorzugt zur Verfügung gestellt werden.

— **Wiederverkäufe und Ablieferung landwirtschaftlicher Erzeugnisse.** Das Abwicklungsamt Württemberg hat auf Antrag der Ernährungsministeriums bestimmt, daß künftig bei Gesuchen um künstliche Ueberlieferung von überzähligen Militärverden gegen den Schätzwert der Nachweis zu erbringen ist, daß die betreffenden Gesuchsteller ihren etwaigen Ablieferungspflichten in Brotgetreide, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Milch, Butter und Vieh nachgekommen sind. Die erforderlichen Bescheinigungen sind von dem zuständigen Oberamt auszustellen.

— **Die Reichsbekleidungsstelle** ist am 1. Dezember aufgelöst worden. Die Ueberwachung des Handels mit getragenen Kleidern ist auf die Reichsstelle für Textilwirtschaft übergegangen.

— **Der Rohzuckerpreis** ist um 90 Prozent erhöht worden, nachdem auch der Raffzuckerpreis (Margarine) seit 1. Oktober um 50 Prozent erhöht worden war. Feintalg, der aus Rohmaterial hergestellt, das seit dem 1. Dezember angeliefert ist, ist den Rohzuckerlieferanten, Kommunalverbänden und Landesfeststellen mit 9 Mark zu berechnen, im Kleinverkauf ist der Höchstpreis auf 10,44 Mark das Kilo festgesetzt.

— **Der Höchstpreis für Schwefelsäure** ist für 60 gradige Säure um 10 Mark auf 36,50 Mark für 100 Kilo erhöht worden.

— **Preissteigerungen.** Die Preistreiber geht unauflöslich weiter: Die Bereinigung der Sägen- und Meißerfabrikanten erhöhte die Preise für das Inland um 40 Proz., für das Ausland um 150 Proz., bezogen auf den Verband der Holz- und Holzfabriken auf 100 bezogen 150 Prozent, der der Bleichschneidfabriken um 220 Prozent. Der Verband westdeutscher Emailierwerke steigert die Preise für seine Erzeugnisse um 60 bis 70 Prozent je nach Lagerung. Die Reichswirtschaftsstelle für Flach erhöhte die Preise für Leinwandstoffe sofort um 300 Prozent.

— **Ausfuhr von Möbeln.** Die den Poststellen erteilte Ermächtigung, Waren ohne Ausfuhrbewilligung zur Ausfuhr zuzulassen, ist für Möbel mit sofortiger Wirkung zurückgenommen worden. Die Möbelausfuhr bedarf einer Bewilligung, die davon abhängig ist, daß die dem ausländischen Käufer berechneten Preise, insbesondere mit Rücksicht auf den Kurshand, angemessen sind.

— **Vorsicht beim Schuheinkauf.** Das Landespreisamt stellt fest, daß bei zwei Firmen in Karlsruhe Schuhe verkauft wurden, auf denen die Preisstempelung auf der Sohle in gewinnstüchtiger Absicht in einen höheren Preis verwandelt war. Diese Handlungsweise stellt eine Uebertretung dar und wird auch als Wucher zu bestrafen sein. Die Käufer werden darauf aufmerksam gemacht und gebeten, bei Feststellung von solchen Betrugsversuchen beim Landespreisamt, Kriegsstraße in Karlsruhe umgehend Mitteilung zu machen.

— **Die Explosion in Marienfeld bei Wilhelmshaven** war furchtbar. Bisher sind 20 Tote und 60 Verwundete festgestellt. Der Eisenbahndienst ist unterbrochen; alle Leitungsdrahtse sind zerstört. Die Brücke über den Ems-Nabe-Kanal ist unbenutzbar.

— **Ein Nachweisamt für Kriegerverluste und Kriegergräber** ist beim Reichsministerium des Innern geschaffen worden, dem sämtliche bisher im Reich verbliebenen Nachweisstellen angegliedert wurden.

— **Die österreichischen Rapons.** Die WTB. mitteilt, wird die österreichische Finanzverwaltung die Januarsubons der allgemeinen und der österreichischen Staatsschuld unter den gleichen Voraussetzungen wie bei den letzten Oktobersubons einlösen.

— **Erhöhung der Kohlenpreise.** Das rheinisch-westfälische Kohleninsitut wird am 30. Dezember über eine neue Erhöhung der Kohlenpreise beraten.

— **Neue Höchstpreise für Süßigkeiten.** Das Landespreisamt macht Händler und Verbraucher darauf aufmerksam, daß seit dem 12. Dezember 1919 infolge der festliegenden Zuckerpriest eine Erhöhung der Höchstpreise für Süßigkeiten eingetreten ist. Die Kleinhandelspreise betragen jetzt für ein Pfund Walzen- und Schnittbonbons ohne Säure 9,40 Mk., Walzen- und Schnittbonbons mit Säure 9,80 Mk., Saurebonbons, in fettlichem Papier eingewickelt, sowie gefüllte Bonbons 10,20 Mk., Fondants einfach 10,80 Mk., Fondants überzogen und gefüllt 11,80 Mk., Dessertfondants mit Mandel-, Kaffee-, Zitronen- oder Fruchtcremefüllung 13,20 Mk., Pflasterbonbons 12,80 Mk., Pfefferminzbonbons in Staniolpapier 14 Mk., Türkischer Honig in Staniolpapier 10 Mk., weiche Schaumzuckerwaren (Baisers) 25 Stk. auf 1 Pfd. 12,40 Mk., harte Schaumzuckerwaren je nach Ausführung 14,80 bis 18,40 Mk. Nähere Auskunft, insbesondere auch über die Großhandelspreise für die Kleinhandler, erteilt das Landespreisamt.

— **Superphosphat.** Der Höchstpreis für Superphosphatdünger ist im 1. Gebiet auf 5,60 Mk., im 2. Gebiet auf 5,58 Mark festgesetzt worden.

— **Pflegliche Behandlung der Kartoffelvorräte.** Die außerordentliche Bedeutung, die bei der allgemeinen Knappheit der sonstigen Nahrungsmittel und der innerpolitischen Lage einer genügenden Kartoffelversorgung zukommt, läßt es als dringend geboten erscheinen, die Verbraucher, die ihren Winter- und Frühjahrbedarf unmittelbar vom Erzeuger beziehen und eingelagert haben, auf die Notwendigkeit pfleglicher Behandlung ihrer Kartoffelvorräte eindringlich hinzuweisen. Dabei wird auf folgende Gesichtspunkte besonders hingewiesen: 1.) Die erste Voraussetzung für die Erhaltung der Kartoffeln ist der Schutz gegen Frost und Fäulnis. Der Keller muß daher unbedingt frostfrei und trocken sein. Leichte Durchlüftung ist sehr erwünscht, darf aber nur bei frostfreiem Wetter erfolgen. Die Kartoffeln halten sich am besten bei einer Kellertemperatur von 2 bis 8 Grad Celsius. 2.) Die Kartoffeln sind mindestens alle 14 Tage zu besichtigen. Zum täglichen Gebrauch sind nicht die besten, sondern solche Knollen auszuwählen, die Anzeichen des kommenden Verderbens zeigen, also ranke und verlegte. Die schönsten Kartoffeln halten am längsten. 3.) Die Kartoffeln sollen nicht über 60 Zm., keinesfalls aber über 90 Zm. hoch gelagert werden. Besteht der Kartoffelboden aus Zement, so legt man am besten einen Lattenrost unter, so daß die Knollen wohl liegen. 4.) Es sollten möglichst nur gesunde Kartoffeln eingelagert werden; es muß daher vor der Einlagerung eine sorgfältige Verlesung vorgenommen werden. Eine zweite Verlesung im Frühjahr ist sehr zu empfehlen; im übrigen aber lasse man die Kartoffeln ruhig liegen, solange sie keine Veränderung, namentlich keine Fäulniserscheinung zeigen. Die Kartoffel ist sehr empfindlich und alles unordentliche Schütten und Werfen (namentlich auch das Herumtreten auf den Knollen) muß vermieden werden.



Beirat im Finanzministerium. Im Sitzungssaal des Finanzministeriums fand am Samstag, 20. Dezember 1919, die Konstituierung des Beirats statt. Finanzminister Liesching gab dem aufrichtigen Wunsch auf gedeihliche Zusammenarbeit zwischen Regierung und Beirat Ausdruck. Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Obere Beamte: Ministerialrat Dr. Dehlinger (Vorsitz), Oberförster Dr. Wörle-Tübingen (Stellv.), mittlere Beamte: Revisor Bluthardt (Vorsitz), Oberkontrolleur Erich Mayer-Stuttgart (Stellv.); Kanzleibeamte: Oberkanzlist Mad. (Vorsitz), Ortssteuerbeamter Imhof-Neutlingen (Stellv.); untere Beamte: Forstwart Godeler-Adelberg (Vorsitz), Steueraufseher Hübler-Horb (1. Stellv.), Hausmeister Böfkle (2. Stellv.); Domann des Forstl. Fachauschusses: Oberförster Dr. Wörle, Stellvertreter: Förster Klein-Degerloch. Zum Leiter des Beirats wurde bestellt: Revisor Bluthardt und dessen Stellvertreter Ministerialrat Dr. Dehlinger.

Mühlentrollen. In letzter Zeit sind durch Ueberwachungsbeamte der Landesgetreidestelle Mühlen der Oberämter Badnang, Waiblingen, Stuttgart-Umt und Leonberg geprüft worden. Im Oberamt Badnang sind 7132 Kg. Getreide in den Mühlen ohne Mahlschein vorgefunden worden, im Oberamt Waiblingen 3286, im Amtsoberamt Stuttgart 5468 Kg., in Ditzingen, Oberamt Leonberg 3068 Kg. Das Getreide ist beschlagnahmt worden. Die Mühlenprüfungen im Amtsoberamt Stuttgart sind auf erheblichen Widerstand seitens der Müller und der Bevölkerung gestoßen, so daß ein starkes militärisches Aufgebot zur Durchführung der Prüfungen beigezogen werden mußte.

Ein Todesbote. Ein sicheres Zeichen, um den Tod vorherzusagen zu können, teilt Dr. Otto Müdel in der „Mensch. Med. Wochenschrift“ mit. Die Ausatemluft nimmt nämlich vor dem Tode bei vielen Menschen einen ausgesprochenen Leichengeruch an. Dieser Geruch ist freilich so gering, daß man ihn schon in einem halben Meter Entfernung kaum noch wahr nimmt. Die Kranken selbst bemerken ihn meistens nicht. Doch ist zweifellos auf diesen Geruch die öfters gemachte Erfahrung zurückzuführen, daß Hunde sich von ihrem sterbenden Herrn abwandten. Der Geruch läßt sich schwer beschreiben, doch erinnert er ungefähr an den Geruch von Schwefelwasserstoff und frischem Kalb. Die Zeitdauer, die von der ersten Beobachtung dieses Geruchs bis zum Tode verstreicht, schwankt zwischen einigen Stunden und etwa anderthalb

Tagen. Dieses Vorzeichen des Todes tritt aber nicht bei allen Sterbenden auf. Als Regel kann man danach aufstellen: Ist der Geruch vorhanden, so tritt der Tod mit absoluter Sicherheit innerhalb der nächsten 48 Stunden ein, selbst dann, wenn der Patient sich scheinbar wohl befindet und Puls wie Temperatur nicht ungünstig sind. Fehlt das Zeichen, so ist mit großer Wahrscheinlichkeit eine direkte Lebensgefahr für die nächsten 6 bis 10 Stunden ausgeschlossen.

Verfundene Eisenbahnwagen. Zu der Meldung des „Berl. Tagebl.“ über 44 verfundene Eisenbahnwagen wird amtlich erklärt, daß es sich um beladene Wagen handele, die vom Mai bis November 1918 zur Beförderung gelangten. Die diesbezügliche Veröffentlichung im Heeresverordnungsblatt erfolgte zu dem Zweck, die unteren Dienststellen zu weiteren Nachforschungen nach den Wagen, die übrigens keinesfalls sämtlich als veruntrent gelten können, zu veranlassen. Derartige Veröffentlichungen erfolgen üblich von Zeit zu Zeit im laufenden Dienst.

Ein Liebesbriefwechsel. An der bayerischen Grenze ist ein rechter Weichhais, der neulich ein reiches Mädchen teute. Er hatte es weniger auf die Braut als auf ihr Geld abgesehen. Um nun nobel auftreten zu können, kauftete er seinen Hund, kaufte Kaffeebohnen dazu und machte daraus seine Wurstwaren. Der Braut sandte er in der Delikatesse ein Paket, verschwieg aber, wie der Inhalt beschaffen war. Er dichtete dazu folgenden Vers und sandte ihn als Liebesbrief ab: Hier eine Delikatesse — heiß hin und eh! — Gibst mir ja Siebenzigtausend — Hoch der tausend! — Ja, das wird schön und fein, — Es kann nicht anders sein. — Die Braut erhielt von einem guten Freund einen Wink über die Weichheit der Delikatesse und sandte sie mit folgendem Liebesbrief zurück: Die Delikatesse erhältst Du wieder, — Hoch und Hundewurst ist mir zuwider. — Die Siebenzigtausend hätten können sein — Und danken Dir wohl Mühsal und fein. — Behüt Dich Gott und merk es bald, — Diesmal warst Du das größte Kalb.

Wildbad, 29. Dez. Die Weihnachtstage liegen hinter uns. Aber sie sind in diesem Jahre anders, ganz anders an uns vorübergegangen wie ehemals. Wohl entzündeten wir unsere Weihnachtsbäume und aus unserer Kinder Mund sang und klang es auch heuer wieder: „Vom Himmel hoch da komm ich her und bring euch frohe, neue Mär!“ Und ihre lieben Augen leuchteten im hellen Kerzen-

schein und ihre süßen Stimmchen jubelten beim Anblick eines armeligen Kindes, das wir uns für sie abdarben konnten in unserer bitteren Not. Und sie glauben an das Leben, glauben an das Glück das ihnen werden muß, sind glücklich in all dem Jammer, den sie ja nicht kennen. Aber das Leben will sein Recht, das Leben und die Jugend. Manchem von uns mögen die Feiertage der vergangenen Tage wehe getan haben in seinem Herzen, angefüllt der Trümmern, unter denen unser armes Vaterland ächzt; und manch anderem, dem die Hochwasserkatastrophe vom 22. Dezember so schwer n Schaden zugefügt hat. Es war daher den vielen Feiertagspaarergängern mehr oder weniger vom Menschlichkeitsgefühl diktiert, ihre Schritte in die Rennbach zu lenken um das Zerstörungswerk des Rennbächleins zu besichtigen. Was das Auge hier schaut ist einfach namenlos und das Elend für die einzelnen Betroffenen gränzt ans trostlose. Den Ueberschwemmten wurden fast durchweg ihre gesamten Kellervorräte weggeschwemmt; dem Karl Eitel sind außerdem 3 Fiegen und einige Hasen ertrunken; dem Bäckermeister Fuchs allein ist ein Schaden von schätzungsweise 40000 Mk., teils durch Unterpaltung des Backofens, teils durch weggeschwemmten Mehl, Backwaren usw. entstanden. Der Gesamtschaden dürfte in die Hunderttausende gehen. Um einer Wiederholung derartiger Katastrophen vorzubeugen, bedarf es nun eingehender Erwägungen, unter Heranziehung tüchtiger Fachleute, dabei einer Beschleunigung der Instandsetzungsarbeiten, damit zur Frühjahrsschneeschmelze, wie für alle Zeiten, ein neues Unheil vermieden wird.

Wildbad, 29. Dez. Der gemischte Chor der Ortsgruppe Wildbad der würt. Bürgerpartei veranstaltete unter Leitung ihres äußerst tüchtigen, umhätigen Dirigenten Hr. Meallehrer Schweizer am gestrigen Sonntag in der Stadtkirche eine kirchliche Abendmusik, wobei als Solisten Frau Dr. Schwab (Sopran) und Hr. Dipl.-Ing. Köstler-Calmbach (Orgel) mitwirkten. Das ausgewählte Programm bestehend aus durchweg erlesenen Musikstücken, Liedern und Chorälen, stellt den Mitwirkenden vermöge der prächtigen Wiedergabe ein ehrendes Zeugnis aus und man kann mit Recht sagen, daß die Solisten wie der Chor hervorragendes zu leisten imstande sind. Da das Eintrittsgeld der hiesigen Kriegsbeschädigten zu Gute kommt, wäre ein stärkerer Besuch der Veranstaltung wohl zu wünschen gewesen. Doch mögen die in letzter Zeit von den verschiedenen Vereinen abgehaltenen Weihnachtsfeiern Einfluß auf den schwachen Besuch gehabt haben.

Brotkarten-Abgabe.

Die Abgabe der Brot- und Butterkarten für die Zeit vom 1.—15. Januar 1920 erfolgt am Montag, den 29. Dezember. **Lebensmittelamt.**

Bekanntmachung.

Die Bäcker und Mehlhändler haben nächsten Dienstag ihre sämtlichen leeren Mehlsäcke im städt. Mehllokal abzugeben. An diejenige, welche die Säcke nicht rechtzeitig und vollständig abgeben, darf kein Mehl abgegeben werden. **Städt. Mehlabgabestelle.**

Freibank.

Am Dienstag, den 30. Dezember 1919, vormittags 8—12 Uhr wird für die Nr. 861 bis Schluß und für die Nr. 1—170 pro Kopf 1/4 Pfd. Rindfleisch abgegeben. **Städt. Lebensmittelamt.**

Marmelade.

Auf Lebensmittelmarken 26 wird Marmelade abgegeben. **Städt. Lebensmittelamt.**

Zahlungsaufforderung.

Die Steuerpflichtigen, welche mit der Bezahlung ihrer Steuern und sonstigen Abgaben, wie Gas-, Elektrische- und Kartoffel-Schuldigkeiten etc., aus den Rechnungsjahren 1915, 1916, 1917 und 1918 im Rückstande sind, werden hiermit zur alsbaldigen Vereinarbeitung dieser Ausstände aufgefordert. **Wildbad, 29. Dezbr. 1919. Stadtpflege.**

Allen denjenigen, die mir anlässlich der Hochwasserkatastrophe so tatkräftig zur Seite standen, sage meinen

herzlichsten Dank.

Georg Fuchs, Bäckermstr.



Besflügel- u. Kaninchen-Züchterverein Wildbad.

Donnerstag, den 1. Januar 1920 nachmittags 2 Uhr

findet in der „Alten Linde“ die alljährliche

General-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

- 1) Geschäfts- und Rechenschaftsbericht
- 2) Neuwahlen
- 3) Verschiedenes.

Erscheinen aller Mitglieder bringend erwünscht.

Der Vorsitzende.

Als Verlobte grüssen:
Luise Moroff
Robert Wiedmayer

Malmsheim
Stuttgart

Wildbad

Weihnachten 1919

Statt Karten

Frida Proß
Carl Eitel
Verlobte

Weihnachten 1919.

Besten Schutz

gegen

Verlust

durch Feuer und Diebstahl

bietet die

Aufbewahrung v. Wertpapieren, Urkunden, Schmucksachen jed. Art in unserer

Stahlkammer.

In dieser Stahlkammer befinden sich eiserne Schranktücher, die in verschiedenen Größen, zu billigen Preisen, auf beliebige Zeit, unter Eigenverschluss des Mieters zur Verfügung gestellt werden.

Wertsachen können uns auch in versiegelten Paketen, Kisten etc. verpackt, zur sicheren Aufbewahrung übergeben werden.

Besichtigung der Stahlkammer ist während der Geschäftsstunden gerne gestattet.

Direction der Discontogesellschaft
Zweigstelle Wildbad,
früh. Stahl & Federer Aktiengesellschaft Fil. Wildbad.

Dr. Hans Fritz
prakt. Arzt und
Dr. Helene Fritz
Frauenärztin
verreist ab 3. Januar 1920.

Turnverein Wildbad.

Allen denjenigen, welche bei unserer Weihnachtsfeier in solch uneigennütziger Weise mitgewirkt haben, sowie denen die uns durch freiwillige Gaben so reichlich unterstützten, sagt herzlichsten Dank

Der Vorstand.

Jeder alte Hut

wird bei mir modern umgeformt und gefärbt. — Kurze Lieferzeit.

Georg Kohm, Pforzheim
Herren- und Damenhut-Fabrik.

Scheuernstrasse 8
in der Nähe vom Warenhaus Wroncker.

Wildbad.

Ueberzieher

fast neu (Größe 52—54) hat im Auftrag zu verkaufen

Gg. Fritz,
Schneidermeister.

10—20000 M.

gegen gute Sicherheit sofort gesucht.

Angebote unter N. 295 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Für sofort gesucht fleißiges

Mädchen

eventuell zur Aushilfe.

Hotel Palmengarten.

Marderschloß

aus Messing in der Körnerstraße verloren gegangen.

Abzugeben in der Exped. ds. Bl.

Für rauhe und aufgesprungene Hände empfehlen:

Glyzerin-Lanolin

und alle Hautcrems in bester Qualität

Medicinal-Drogerie Gebr. Schmit, Wildbad.

Gv. Kirchenchor
Dienstag Abend 1/8 Uhr
Singstunde

Beutel

mit u. ohne Aufdruck liefert

Wildbader

Verlagsdruckerei.